

Neustart verspricht ein wenig von allem

Sommercasino vor Comeback Das Konzerthaus startet in seine letzten Lebensjahre. Die neuen Nutzer zahlen keine Miete. Wohl auch, weil sie viel weniger Gäste empfangen dürfen.

Mélanie Honegger

Mit einem Metal-Konzert startet das Sommercasino Basel dieses Wochenende in seine Zwischenutzung. Es ist ein Neustart, aber einer auf Zeit. Bis im September 2028 dürfen die neuen Betreiber des Vereins Château Solaire die Basler Kultstätte nutzen. Geplant sind Anlässe in den Bereichen Theater, Tanz, Musik, Literatur, Kunst, Medien und Performance.

Von allem ein bisschen also – aber nicht selbst umgesetzt. Denn der Verein will künftig kein Booking verantworten. Die Leitung vergibt stattdessen Mandate an Personen, die in einzelnen Sparten ein Programm auf die Beine stellen. Noch offen ist, wie das gastronomische Angebot aussehen wird. Der Wunsch nach einer Buvette sei in der Nachbarschaft gross, erzählt Geschäftsführerin Milli Zolnai. Fest steht, dass die Nou Barris GmbH das Mandat für den Betrieb der Bar im Innenbereich erhalten hat.

Kann das gut gehen? Und wie geht das alles finanziell auf? Vorstandsmitglied Jeroen van Vulpen sagt: «Wir fangen jetzt mal klein an und versuchen, die personellen Kosten tief zu halten.» Rund 700'000 Franken beträgt das jährliche Budget des Vereins. Van Vulpen verweist auf die grosszügige Unterstützung durch die GGG – und den Kanton. Dieser ermögliche dem Verein für die Zwischenutzung «wohl bessere Mietkonditionen» als den bisherigen Betreibern, dem Verein Junge Kultur Basel.

Brandschutz zehn Jahre lang ignoriert

Wie diese Konditionen aussehen, behält Château Solaire für sich. Wer beim Kanton nachfragt, erfährt aber: Miete zahlen die neuen Nutzer keine. Sie können das Haus zur Gebrauchsleihe nutzen und übernehmen ausschliesslich die laufenden Betriebs- und Unterhaltskosten. Zudem befindet sich das Erziehungsdepartement (ED) mit dem Verein in Verhandlungen über eine finanzielle Unterstützung des Angebots. In den vergangenen Jahren hatte das ED jährlich 825'000 Franken ins Sommercasino investiert. Trotzdem resultierte im letzten offiziellen Betriebsjahr ein Verlust von 11'000 Franken.

Weitermachen wie bisher liegt ohnehin nicht drin. Offenbar galt für das Haus in den vergangenen zehn Jahren eine Ausnahmeregelung. 2015 hat die Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen



Neues Team: Dennis Wagner, Maude Baumgartner, Milli Zolnai und Jeroen van Vulpen (v.l.n.r.) vom Verein Château Solaire. Foto: Kostas Maros

«Wir werden sicher auch Veranstaltungen machen müssen, die uns Geld einbringen.»

Jeroen van Vulpen
Verein Château Solaire

die Brandschutzvorschriften verschärft. Diese musste das Sommercasino aber nicht einhalten.

«Für die früheren Nutzerinnen und Nutzer des Sommercasinos galt eine Betriebsbewilligung mit einer maximalen Belegung von 500 Personen im Erdgeschoss», sagt Chantal Schmid, Stabschefin bei Immobilien Basel-Stadt (IBS). «Diese Bewilligung entsprach nicht den Vorschriften und war deshalb an die Auflage gebunden, die Liegenschaft brandschutztechnisch zu ertüchtigen.» Da das Gebäude und die Nutzung seit 2015 unverändert blieben, haben Feuerpolizei und Kanton die bestehende Nutzung weiterhin erlaubt. Ein akutes Sicherheitsrisiko habe es nicht gegeben.

Doch die Auflagen sind noch immer nicht erfüllt. Wie IBS auf Anfrage sagt, wären die Arbeiten für Herbst 2024 vorgesehen gewesen. Nun wurden sie wegen der Schliessung des Sommerca-

sinos verschoben, «bis eine endgültige Nachnutzung feststeht».

Genauer hinschauen will der Kanton offenbar jetzt schon. Heisst konkret: 150 Leute weniger dürfen in den Saal – gut ein Drittel weniger als bis anhin. Die Nutzung sei weiterhin sicher, betont IBS-Sprecherin Muriel Mangold, «vorausgesetzt, die Brandschutzvorschriften werden eingehalten».

Ein Büro für weniger als 300 Franken pro Monat

Anders als bisher wird das Haus künftig nicht primär ein Konzertort sein. Die Betreiber wollen die Räume für verschiedene kreative Projekte zur Verfügung stellen.

Ein Teil der Räumlichkeiten ist bereits vergeben. Eine Person wird Schlagzeugunterricht geben, auch ein Theaterstück ist bereits geplant. Aber auch «lukrativere» Events sind vorgesehen. «Wir werden sicher auch Veranstaltungen machen müs-

sen, die uns Geld einbringen, beispielsweise Bankette oder Firmenanlässe», so van Vulpen. Auch kleine Nutzungen unter der Woche sind gewünscht, «beispielsweise ein Schachclub oder eine Lesegruppe», sagt Zolnai.

Auch hier sind die Konditionen vergleichsweise vorteilhaft, wie die Inserate auf der UniMarkt-Website zeigen. Im Untergeschoss können drei Räume und damit eine Gesamtfläche von 59 Quadratmetern für insgesamt 545 Franken genutzt werden. Die Büros im Obergeschoss gibt es für 290 bis 451 Franken monatlich.

Wie es mit dem Haus dereinst weitergeht, bleibt unklar. Der Kanton untersucht gegenwärtig die Tragstruktur der Liegenschaft. Und hat bereits festgestellt: Die Statik des Hauses trägt keine zusätzlichen Lasten, die über die bisherige Nutzung hinausgehen.

Es bleibt wohl, wie es ist: kompliziert.